

Die Familie Schloß

Während **Benedikt Schloß**¹ 1875 im badenwürttembergischen Olnhausen als Sohn des Lehrers Emanuel Schloß und dessen Ehefrau Amalie Baum geboren wurde, erblickte seine Frau **Emilie Holländer** im selben Jahr in Bauerbach bei Meinigen als zweites Kind des Kaufmanns Hermann Holländer und dessen Frau Karoline, die seit etwa 1898 in Bad Kissingen wohnten, das Licht der Welt. Zwei Jahre nach ihrer Heirat zog Benedikt Schloß im Jahr 1902 nach Bad Kissingen, wo er als Schuhwarenhändler in der Unteren Marktstraße 3 ein Geschäft betrieb und mit seiner Familie in der Hemmerichstraße 23 (heute Maxstraße 31) wohnte. Das Ehepaar hatte zwei Töchter: Thekla (*1902) und Gitta (*1904).

In der **Pogromnacht** 1938 wurde ihr Vater Benedikt Schloß verhaftet. Da ihn der Amtsarzt aufgrund seines Alters und seines Gesundheitszustands als „nicht lagerfähig“ einstufte, wurde er nicht wie viele seiner Mithäftlinge in das KZ Dachau deportiert. Am 18. November 1938 konnte er das Kissinger Amtsgerichtsgefängnis wieder verlassen.

Für seine Tochter **Thekla Schloß**, die in den Jahren 1917 bis 1922 dreimal zwischen Bad Kissingen und Frankfurt am Main als Wohnsitz wechselte, waren die bedrückenden Erfahrungen der Pogromnacht mit Sicherheit auch ein Grund, warum sie im März 1939 versuchte, nach Australien auszuwandern. Doch ihre **Ausreisebemühungen** scheiterten, obwohl die Gestapo Würzburg ihr die erforderlichen Papiere ausgestellt hatte. Im Jahr 1940 bemühte sie sich zusammen mit ihrer Mutter um eine Auswanderung nach Palästina. Sie wollten sich einem Sammeltransport anschließen, der von einem Herrn Lypold organisiert wurde. Emilie Schloß stellte deshalb einen handschriftlichen Antrag bei der Gestapo Würzburg, ihre Tochter bemühte sich um den erforderlichen Reisepass. Sie verließen zwar auch Bad Kissingen und reisten nach Frankfurt am Main, um sich dort auf ihre Auswanderung vorzubereiten, doch zerschlugen sich ihre Ausreisepläne schließlich. In Frankfurt

¹ Grundlage der Biografie über die Familie Schloß war (sofern nicht anders angegeben): Reuter, Andreas: Art. Benedikt, Emilie und Thekla Schloß. In: Internetportal Bad Kissingen: Stolpersteine: <http://www.badkissingen.de/de/tourismus-kurort-bayern/kultur/veranstaltungen/bad-kissinger-stolpersteine/stolpersteine.html>, 15.8.2012. Erika Rust wies mich freundlicherweise darauf hin, dass es sich bei dem Geburtsort von Emilie Schloß nicht - wie im Stolpersteinartikel angenommen - um Bauerbach bei Karlsruhe, sondern bei Meinigen handelt (vgl. Central Archives for the History of the Jewish People, CAHJP, G5/161, S. 71/72 Nr. 313).

besuchten sie den Arzt Dr. Siegfried Wahle, den sie aus Bad Kissingen gut kannten.²

Nach Bad Kissingen zurückgekehrt, wurden Mutter und Tochter vom Amtsgericht Bad Kissingen am 20. März 1941 wegen eines „Devisenvergehens“ verurteilt. Ihre Berufung wurde abgelehnt. Das Landgericht Schweinfurt verurteilte Emilie Schloß wegen „Vergehens gegen die Anmeldung jüdischen Vermögens“ zu einer **Haftstrafe** von fünf Monaten und einer Geldstrafe von 4300 Reichsmark, Thekla Schloß musste eine Haftstrafe von sechs Monaten und eine Geldstrafe von 2500 Reichsmark hinnehmen. Emilie und Thekla Schloß hatten offenbar versucht, heimlich etwas Geld und einiges Umzugsgut für ihre geplante Auswanderung vor dem Zugriff des NS-Regimes zu retten. Da sie auch noch die Kosten des Verfahrens tragen mussten, wurden 372, 50 Reichsmark in bar und 1450 Reichsmark an Wertgegenständen beschlagnahmt und eingezogen. Die Haftstrafe mussten Mutter und Tochter im Frauengefängnis Rothenfeld in der Nähe des Ammersees³ absitzen. Bei ihrer Entlassung erhielt Thekla Schloß 32, 87 Reichsmark an eigenem Geld, 1 Reichsmark Arbeitsentlohnung, eine Uhr und eine Brosche ausgehändigt.⁴

Nach Verbüßung der Haftstrafe gingen Mutter und Tochter nach **Würzburg**: Emilie Schloß wurde am 11. August 1942 ins israelitische Altenheim gebracht, wohin ihr Mann bereits am 24. Mai 1942 hatte einziehen müssen. Die wenigen Wertgegenstände, die ihm in Bad Kissingen noch verblieben waren, hatte er vorher verkaufen müssen. Mehr als eine alte Kommode, ein eiserner Blumentisch, ein Tisch, ein Holzkoffer und ein weiß lackiertes Bettgestell waren ihm dabei von seinem Besitz nicht mehr geblieben. Ihre Tochter Thekla Schloß wurde in Würzburg zunächst in einer Zwangsunterkunft einquartiert. Am 23. September 1942 wurden Emilie und Benedikt Schloß von Würzburg nach **Theresienstadt** deportiert. Ein knappes Jahr später starb **Benedikt Schloß** in Theresienstadt am 20. August 1943. Er konnte - wie seine Frau in einem Brief an Dr. Heinrich Wahle betonte - das Elend im Lager nicht länger ertragen und verschied an „Hunger, Kummer und Ungeziefer“. ⁵ **Emilie**

² Ebd.

³ Rothenfeld gehört heute zur Gemeinde Andechs.

⁴ Sta Wü, Gestapo 8409 Franz Neder

⁵ Alex Kauders (New Jersey): Brief von Emilie Schloß an Dr. Heinrich Wahle vom 27.6.1946

Schloß überlebte die Torturen in Theresienstadt und ging nach der Befreiung des Ghettos in die Schweiz, wo sie in Beatenberg in der Nähe des Thuner Sees anderthalb Jahre in einem Heim für Displaced Persons, die durch die NS-Verfolgung heimatlos und entwurzelt worden waren, lebte. Von dort aus versuchte sie, zu ihrer Tochter Gitta nach Palästina auszuwandern. Doch war ihr Gesundheitszustand bereits so angegriffen, dass sie 1947 mit 72 Jahren in der Schweiz verstarb und auf dem Friedhof von Zürich-Wittikon beigesetzt wurde.

Wie ihr Mann wurde auch ihr älteste Tochter **Thekla Schloß** ein Opfer der Shoah: Seit Ende September 1942 hatte die gelernte Typistin im Büro des israelitischen Altenheims in Würzburg gearbeitet, wo sie auch wohnte. Am 17. Juni 1943 wurde sie dann mit dem letzten Transport von Würzburg nach Auschwitz deportiert, wo sie ums Leben kam. Das genaue Datum ihres Todes ist unbekannt.⁶

Ihre Schwester **Gitta Schloß** (1904-87) schloss mit dem Kaufmann **Alfred Löwenstein** (1902-86) den Bund fürs Leben, der 1902 als Sohn des Manufakturwaren- und Möbelhändlers sowie Gemeindeältesten **Joseph Löwenstein** (1868-1941) und dessen Frau **Rickchen Karoline Kron** (1872-1942) in Fritzlar geboren worden war. Nach der Hochzeit zog sie zu ihrem Mann nach Fritzlar. Alfreds Eltern mussten ihr Wohnhaus Ende September 1938 verkaufen und wurden am 9. Dezember 1941 über Kassel in das Ghetto Riga deportiert und dort ermordet.⁷ Von Joseph Löwensteins Geschwistern wurde **Erna Löwenstein** (1897-1942) mit ihrem Mann Siegfried Rapp (1889-1942) und ihren beiden jüngsten Kindern Günther (1927-42) und Marga (1931-42) ebenfalls Opfer der Shoah. Sie wurden Anfang Dezember 1941 von ihrem Wohnort Fulda über Kassel in das Ghetto Riga deportiert und dort im März (Erna, Günther und Marga) bzw. Juni (Siegfried) ermordet. **Siegfried Löwenstein** (1896-1976) und **Blanca Löwenstein** (verh. Katz) (1903-80) konnten hingegen rechtzeitig nach New York emigrieren, wo sie 1976 bzw. 1980 starben. **Herta**

⁶ Reuter, Andreas: Art. Benedikt, Emilie und Thekla Schloß. In: Internetportal Bad Kissingen: Stolpersteine: <http://www.badkissingen.de/de/tourismus-kurort-bayern/kultur/veranstaltungen/bad-kissingen-stolpersteine/stolpersteine.html>, 15.8.2012

⁷ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Gitta Löwenstein, 25.8.2023, sowie die dort verwendeten Quellen Paulgerhard Lohmann, Der antijüdische Rassenwahn Hitlers, Juden in Fritzlar und seinen Ortsteilen, Nr. 88 und Paulgerhard Lohmann, Jüdische Mitbürger in Fritzlar, 1933 – 1949.

Löwenstein (1908-91) und ihr Mann Rudolph Joseph Katz (1907-91) wanderten nach Israel aus, wo sie wie ihr Neffe Alfred in Kfar Shmaryahu lebten und starben. Während Arthur Löwenstein (1905-1907) bereits zwei Jahre nach seiner Geburt verstarb, fiel Gustav Löwenstein (1899-1918) in den letzten Tagen des Ersten Weltkriegs am 31. August 1918 mit gerade einmal 19 Jahren.⁸

Im Juli 1934 gelang **Alfred und Gitta Löwenstein** die rettende Emigration nach Palästina, wo sie sich in Tel Aviv und später in Kfar Shmaryahu niederließen. 1935 kam ihr einziger Sohn **Gideon** in Palästina unter britischer Herrschaft zur Welt. Nachdem er als israelischer Soldat am Suezkanalkrieg im Oktober 1956 teilgenommen hatte, ging er nach Deutschland, wo er bis 1960 studierte. Nach Israel zurückgekehrt, nahm er am Sechstagekrieg 1967 teil. 1973 verließ er Israel und zog in die USA in den US-Bundesstaat Connecticut, wo er eine Professur für Innen- und Möbeldesign an der University of Rhode Island in Kingston annahm. Mit seiner Frau Melanie hat er zwei Kinder: Adin und David. Er lebt mit seiner Familie in Norwich (Connecticut) und engagierte sich als Präsident der Jewish Federation of Eastern Connecticut.⁹

Nach dem Krieg erstritt **Gitta Löwenstein** in einem jahrelangen Rechtsstreit die Rückgabe ihres Elternhauses, das ihre Mutter 1939 weit unter Wert für 25.000,- RM hatte verkaufen müssen. Im Juni 1956 erhielt sie das Haus zurück und konnte es für 62.000,- DM verkaufen. Zwei Jahre zuvor hatte sie in einem Vergleich das Bankguthaben ihrer Mutter zurückerhalten und eine Entschädigung für das Umzugsgut und Gold- und Silberwaren, die 1940 von den NS-Behörden beschlagnahmt worden waren, in Höhe von 8000,- DM zugesprochen bekommen. 1958 konnte Gitta Löwenstein die Wiedereinbürgerung ihrer Familie bei der Regierung von Unterfranken erreichen. Ihr Mann Alfred starb am 14. Dezember 1986 mit 84 Jahren in Kfar Shmaryahu bei Tel Aviv. Sie überlebte ihn lediglich um einen Monat und starb dort am 27. Januar 1987 mit 82 Jahren.¹⁰

⁸ Vgl. Geni.com, Art. Joseph Löwenstein: <https://www.geni.com/people/Joseph-Löwenstein/6000000014827536495>, 25.8.2023

⁹ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Gitta Löwenstein, 25.8.2023, sowie die dort verwendeten Quellen Paulgerhard Lohmann, Der antijüdische Rassenwahn Hitlers, Juden in Fritzlar und seinen Ortsteilen, Nr. 88 und Paulgerhard Lohmann, Jüdische Mitbürger in Fritzlar, 1933 – 1949; sowie Holland sentinel, Jewish communities mark Israel: <https://eu.hollandsentinel.com/story/news/2008/06/02/jewish-communities-mark-israel-s/48555981007>, 5.8.2023

¹⁰ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Gitta Löwenstein, 25.8.2023, sowie die dort verwendeten Quellen Paulgerhard Lohmann, Der antijüdische Rassenwahn Hitlers, Juden in Fritzlar und seinen Ortsteilen, Nr. 88 und Paulgerhard Lohmann, Jüdische Mitbürger in Fritzlar, 1933 – 1949.



Häuser im ehemaligen Ghetto Riga © Fotos: Dr. Roland Flade